



Serie Alte Häuser und ihre Geschichten (Teil 11): Das alte Notariat in der Karlsruher Straße hat viele Wechsel überstanden / Bürgermeister-Dienstszitz, Arzt-Praxis und Wohnhaus / Aufwendige Sanierung

Im „Bürgermeisterhaus“ residiert es sich bestens

Von unserer Mitarbeiterin
Anke Koob

Harald Süß stemmt die Hände in die Hüften und lässt einen tiefen Seufzer vernehmen: „Drei Jahre mit vollem Einsatz und immer noch nicht ganz fertig.“ Der Architekt hatte sich verliebt. Doch seine Liebe zur Schönen, die schon immer eine der ganz Besonderen in Hockenheim war, ist auch eine Herausforderung. Das Haus in der Karlsruher Straße 33 ist eines, das ganz besonders viel Historie atmet.

Politische Geschichte, versteht sich. Schließlich residierten hier Bank, Notariat und Bürgermeister, fanden sich hier die wichtigsten und zugleich heimlichsten Dokumente der Bürgerinnen und Bürger. Hier besetzten amerikanische Soldaten die Räume mit den großen Sprossenfenstern und später überreichte ein Arzt die frohe Botschaft: „Herzlichen Glückwunsch, Sie sind schwanger.“



Für den Architekten war das Grund genug, das Haus 2009 aus dem Bestand der Stadt zu übernehmen und es seiner einstigen Schönheit zuzuführen. Ein kleiner Anbau schmiegt sich jetzt zwischen die Schöne und das Nachbarhaus, wirkt, als ob er schon immer hier gewesen sei.

Einzigartiger Ausblick

Auf diese Weise schuf der Eigentümer unterschiedliche Zugangsbereiche für das Haus, das alleine im Dachgeschoss bald schon über eine



Repräsentatives Anwesen mit bewegter Geschichte: Das alte Notariat in der Karlsruher Straße 33 hat seinen Glanz wieder. Bei der Sanierung wurden das Jugendstilportal (u. l.) und die alte Fensteranlage (u. r.) erhalten. Mitte: der Gewölbekeller. BILDER: KOOB

180 Quadratmeter große Maisonettewohnung verfügt. „Inklusive einem einzigartigen Ausblick über die Stadt“, erklärt er und deutet über die Dächer der Stadt.

Original Pitchpine-Böden, Sprossenfenster, zweiflügelige Türen und kleine Wintergärten – vieles ist noch erhalten oder wird wieder sichtbar gemacht, das ist dem Architekten Süß wichtig. „Ich tue mich schwer mit Stilbrüchen“, betont er. So hat er beispielsweise die einstige Loggia an der Westseite, die ursprünglich offen war, entdeckt und in das Konzept der Sanierung integriert.

1887 aufstrebendes neues Areal

Denn nur so gelingt die Erinnerung an eine der prächtigsten Straßen Hockenheim. Pulsierte doch einst hier das Leben: Im Jahre 1887 kaufte die Sparkasse Hockenheim ein Stück 715 Quadratmeter großes Gelände, das im Brachland zwischen der Siedlung und dem neu erbauten Bahnhof lag. Hunderte von Menschen strömten entlang der Bahnhofstraße, die zuvor noch Speyerer Weg hieß.

Der Bedarf war geweckt nach Dienstleistungen aller Art, das 1890 erbaute Haus, welches damals noch die Hausnummer 28 trug, sollte schon bald Gesellschaft bekommen. „Post, Stadtwerke, Volksbank, Autohaus, Kino und Arztpraxen siedelten sich hier an“, erklärt Horst Eichhorn von der Agendagruppe „Bruchbuden? Von wegen!“, der sich jetzt erneut gemeinsam mit dem Eigentümer auf Spurensuche machte. „Hinter dem Bauwunsch steckte der politische Wille der Gemeinde und des Bürgermeisters“, so Eichhorn.

Kein Wunder, dass die Gemeinde das Haus anschließend mietete und das Notariat dort einziehen ließ. Erneut war es der Wunsch eines Bür-

germeisters, der die Zukunft des Hauses beschied. Offiziell als „Notariatsumbau“ deklariert, verbarg sich dahinter der komplette Neubau eines Gründerzeitgebäudes. „Und zwar vom Feinsten“, schmünzelt Horst Eichhorn. Ein aufwendiger Eingangsbereich mit aufsitzendem Balkon, ein ungewöhnlicher Erker vorbau am ersten Obergeschoss und eine imposante Dachkonstruktion gingen Hand in Hand mit einem eindrucksvollen Treppenhauses.

Am Ende der Hofeinfahrt entstand die Remise für eine Kutsche, die vermutlich eher dem auswärts wohnenden Notar diente als dem Bürgermeister. Im Erdgeschoss verblieb das Notariat, die große Wohnung im Obergeschoss aber stand dem Bürgermeister zur Verfügung. Unter dem Dach wurde jeweils ein städtischer Mitarbeiter, der als Hausmeister diente, untergebracht.

Später Sparkassen-Einzug

Erst im Jahre 1917, als das Notariat nach Schwetzingen verlegt wurde, zog die Sparkasse tatsächlich in das Haus ein, doch schon 1935 baute sie sich in der Karlsruher Straße 20 ein neues Domizil. Das „Bürgermeisterhaus“ erlebte im Nachgang turbulente Zeiten: Bäder wurden eingebaut, Schulleiter und Bürgermeister kamen und gingen und schließlich blieben die amerikanischen Soldaten, die ein Jahr lang das Haus belagerten.

Es war fast schon, als hätte man den Hilfeschrei des Hauses gehört, als der ausgebombte Frauenarzt, Dr. Battenstein, im Erdgeschoss des Gebäudes eine Praxis einrichtete. Aus diesen Räumen ist nun eine behagliche Wohnung geworden, im einstigen Garten sind Garagen für die neuen Bewohner entstanden.